



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 84.

Donnerstag den 11. April

1839.

Inland.

Berlin, 8. April. Das 8te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 1988, die Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 17. März d. J., betreffend die Einziehung des Porto's für unfrankirte Vorstellungen an Gerichts-Behörden auf die zurückgehenden Adressen; Nr. 1989, die Verordnung zur Vervollständigung der Zusammensetzung der Kreis-Stände in der Rhein-Provinz, und Nr. 1990, die Verordnung, die Theilnahme des Kreises St. Wendel am Rheinischen Provinzial-Landtage betreffend. Beide vom 26ten desselben Monats.

Abgereist: Der General-Major und inter. Commandeur der 6ten Division, Freiherr von Quadt und Hüchtenbrock 1., nach Prenzlow.

Die Leipz. Allg. Stg. meldet aus Posen, 3. April: „Schon heute früh um 9 Uhr ist der Erzbischof v. Dunin von hier nach Berlin abgereist. An diesen Umstand knüpft man allgemein die Hoffnung, daß der verworrene Knoten der confessionellen Zerwürfnisse nunmehr doch noch auf friedliche Weise werde gelöst werden, eine Hoffnung, zu der man um so mehr berechtigt zu sein glaubt, als das erwähnte allerhöchste Schreiben in sehr gnädigen Ausdrücken abgefaßt sein soll. Selbst die Katholiken sind der Ueberzeugung, daß der im Ganzen sanfter und zu extremen Schritten sonst nicht geneigte Prälat in Berlin seinen natürlichen Regungen folgen und ungleich friedfertiger und biegsamer auftreten werde als hier, wo er sich von dem aufstachelnden Einflusse einiger starrsinnigen Individuen nicht frei zu machen wußte. Wie es heißt, sollen ihm die neuen, zur Regulirung und Feststellung der confessionellen Verhältnisse im preussischen Staate entworfenen Gesetze vorgelegt werden, und es steht zu hoffen, daß er sich mit denselben, da man auf die katholischen Dogmen alle irgend zulässige Rücksicht genommen, einverstanden erklären wird, zumal wenn es sich bestätigen sollte, daß der Papst selbst bereits in der Kölner Angelegenheit mildere Saiten aufgespannt und die Amtsführung des Generalverwesers Dr. Hüßgen in einem unmittelbaren Schreiben huldvoll belobt hat. Gewiß theilt jeder echte Christ, ohne Rücksicht der Confession, den Wunsch, daß die Strebungen, den kirchlichen Frieden ungetrübt zu erhalten, mit günstigem Erfolge gekrönt werden mögen. — Von der höchst bedenklichen Volksstimmung, die nach den Mittheilungen einiger auswärtigen Blätter in unserer Provinz herrschen soll, merkt man hier an Ort und Stelle durchaus nichts, und selbst die Fastenzeit, die, als allgemeine Beichtzeit, wohl zu tumultuarischen Ausbrüchen hätte Veranlassung geben können, falls wirklich böse Absicht und hinreichender Zündstoff vorhanden gewesen wäre, ist ganz friedlich vorübergegangen. Auch sind die Nachrichten, die gewisse Zeitungen, namentlich der Schwäbische Merkur, und nach diesem der Hamburger Korresp., immer wieder von religiös-politischen Bewegungen verbreiten, die sich von hier aus dem Königreiche Polen mitgetheilt haben sollen, ganz grundlos. Ebenso verhält es sich mit dem russischen Armeecorps, das, nachdem seine öffentliche Concentrirung an unserer Gränze Widerspruch erfahren, nunmehr, den genannten Blättern zufolge, gar in aller Stille zusammengezogen werden soll. Referent ist vor kaum acht Tagen aus dem Königreiche Polen, in das er eine ziemliche Strecke über Kalisch hinaus eingedrungen, hierher zurückgekehrt und kann versichern, nirgend eine Spur von Truppenbewegungen wahrgenommen zu haben. — Höchst wichtig für den innern Verkehr in unserer Provinz ist die aus Berlin hier eingetroffene Nachricht, daß der Plan, eine neue Chaussee von Frankfurt a. d. O. nach Posen, sechs Meilen von hier, wo sie in die Berlin-Posener Kunststraße einmünden soll, zu bauen, die allerhöchste Bestätigung erhalten hat. An der Spitze des Unternehmens soll der reiche Commerzienrath Henoch, der Besitzer des Bades Gleichen bei Meseritz, stehen. —

In der vorigen Nacht ist hier plötzlich der Domherr v. Miszewski, der beim Beginne des kirchlichen Streites durch seine öffentlichen Erklärungen Aufsehen erregte, im 89. Lebensjahre gestorben. — Durch das anhaltende Schnee- und Regenwetter in den letzten Tagen vor Ostern ist die Warthe dergestalt gewachsen, daß das ganze weite Warthethal eine einzige Wasserfläche bildet und die dasselbe durchschneidende Eichwalddorfsstraße an zehn Fuß unter Wasser steht. Schon jetzt dringt die Fluth in die niedrig gelegenen Vorstädte, und da dieselbe noch immer wächst, so ist auch für die Stadt selbst zu fürchten.“

Deutschland.

München, 31. März. Schon öfter war in Ihrer Zeitung von den Vorlesungen des Hrn. geheimen Hofrath v. Schelling die Rede, die er im Laufe des Winters über Philosophie der Mythologie und des Christenthumes gehalten hat. So wichtig jedes Wort ist, das er zur Lösung seiner schwierigen Aufgabe gesprochen, so tief eingreifend in Wissenschaft und Leben, so daß man der Bekanntmachung dieser Resultate seiner vieljährigen Forschungen als einem bedeutenden Ereigniß in der Geschichte unserer Literatur mit Recht entgegenfiehet, so verdienten doch vornehmlich die von diesem über allen Parteigeist erhabenen Denker am Schlusse seiner Vorträge geäußerten Ansichten über Ursprung und Bedeutung der christlichen Kirchen, namentlich über den Unterschied von Katholicismus und Protestantismus und den Kampf beider in ganz Deutschland im gegenwärtigen Augenblicke, wiedergehört zu werden. In der katholischen Kirche ist der Grund zu einem historischen Christenthume gelegt; sie ist der Fels, darauf die Kirche erbaut worden; allein einer neuern Zeit, einem zwar anfangs schon gegebenen, aber nicht zu voller Entwicklung gekommenen Princip war es vorbehalten, unabhängig von dem erstern, ihr zur letzten Verherrlichung zu helfen. Diese freie, gegen den ersten Anfang unabhängige Kirche entstand in Deutschland, und konnte da um so eher entstehen, als dem germanischen Geiste das Christenthum natürlich, nicht wie dem romanischen von außen angethan erscheint. Auch die letzten Schicksale des Christenthumes werden sich in Deutschland entscheiden. Das deutsche Volk ist das unversehrteste, wahrheitsliebendste, Alles vermittelnde, das dieser Stellung zwischen den Völkern Europas Alles, selbst seine politische Bedeutung zum Opfer gebracht hat. Im deutschen Reiche haben die beiden Kirchen seit fast 300 Jahren mit gleichen politischen Rechten existirt; eine spätere Veränderung hat diese überall in Deutschland gesichert, was nicht umsonst geschehen und auch nicht wieder rückgängig zu machen ist durch das ohnmächtige Geschrei einiger Wenigen, die den Kampf, der vor 300 Jahren bereits entschieden worden ist, wieder anzufachen versuchen. Doch selbst dem bösesten Willen wird es nicht gelingen, bei solcher Undeutschheit der Gesinnung sich auf dauernde Weise Geltung zu verschaffen. Undeutsch ist diese Gesinnung; denn jene große religiöse Veränderung ist recht eigentlich aus dem Wesen des deutschen Geistes und Gemüthes hervorgegangen, und Jeder weiß, durch welche Mittel sie in einem großen Theile von Deutschland unterdrückt wurde. In solchen und ähnlichen Worten hat sich Schelling über die großen Fragen der Zeit ausgesprochen. Preiseln Sie die Universität glücklich, wo so etwas möglich ist; allein auch die Stadt preisen Sie, wo ein solcher Mann hochgeehrt und geliebt von beiden Confessionen als Autorität anerkannt wird. Ja, ich muß hinzufügen, daß die eifrigsten Katholiken unter seinen Zuhörern, die bekanntlich nicht nur Studenten sind, seine Ansichten für die ihrigen erklären. (L. A. Z.)

Frankfurt a. M., 5. April. (Privatmüth.) Ein guter Theil der fremden Verkäufer und auch hiesiger Großhändler schicken sich bereits an, Frankfurt zu verlassen, um nach Leipzig zu gehen, wenn schon wir

noch nicht an den Schluß der ersten Messwoche gelangt sind. Auch über den Geschäftsgang seit den Ostersfeiertagen vernimmt man wenig Erfreuliches. Allerdings trafen zu Anfang dieser Woche höchst belangevolle Zufuhren von Leder aus den respectiven Fabrikstätten ein. Man bezeugt sich indeß mit der Waare, was die Sohlleder anbetrifft, keinesweges zufrieden. Dasselbe soll nämlich nicht gehörig ausgetrocknet sein, was vielleicht in der Witterung seinen Grund hat. Das Oberleder dagegen wird zu vergleichsweise sehr hohen Preisen gehalten, die auch bewilligt werden mußten, weil die zu Verkauf gebrachten Vorräthe dem Bedarf nur kaum entsprachen. Die Ursache dieser Unzulänglichkeit, die sich auch schon in der letzten Herbstmesse fühlbar machte, liegt in den landwirthschaftlichen Verhältnissen. Das in denjenigen Gegenden, von wo unserm Plage diese Lederorte zugeführt wird, in früheren Jahren, namentlich 1837, stattgehabte Viehsterben und Futtermangel hatten dort den Viehsapfel sehr vermindert. Um eben diesen Abgang zu ersetzen, sah sich der Landwirth genöthigt, seitdem mehr Jungvieh, als gewöhnlich aufzuziehen, und dessen um so weniger der Schlachtbank zu liefern. Daher denn jener Mangel an Kalbleder, der freilich dessen Preis für den Consumenten vertheuert, doch aber im höhern nationalwirthschaftlichen Interesse eben keine unerfreuliche Erscheinung ist, weil daraus hervorgeht, daß die Landwirthschaft im fortschreitenden Wiedererblühen begriffen ist. — Von namhaften Abschüssen in Wolle, die gemeinhin schon in dieser Woche gemacht zu werden pflegen, hat man noch nicht viel gehört. Von den gewöhnlichen Einkäufern aus Belgien hat sich seither keiner blicken lassen; auch hat man wenig Hoffnung mehr, daß sie sich noch einfinden möchten. Als eine Merkwürdigkeit verdient angeführt zu werden, daß hier kürzlich einige Wollzufuhren aus dem Oesterreichischen eintrafen, die einen Theil ihres Weges auf der Eisenbahn von Oshas bis Leipzig zurückgelegt hatten. — Gestern fand hier selbst die (bereits gestern erwähnte) Leichenbeisetzung des im vorigen Jahre der Freiheit zurückgegebenen Dr. med. Bunfen statt. Derselbe starb an einer Brustkrankheit, die während seiner vierjährigen Haftzeit zu Frankfurt, Mainz und Darmstadt aufgekeimt sein soll. Der Sarg wurde, des schlimmen Wetters ungeachtet, von einem zahlreichen Gefolge, worunter viele Aerzte, zur letzten Ruhestätte auf dem eine Viertelstunde von der Stadt belegenen Friedhofe geleitet, wo Dr. jur. Reitzgum, des Verstorbenen ehemaliger Rechtsbeistand, die letzten Worte der Erinnerung an den Verbliebenen sprach. Man bemerkte im Leichengefolge auch eine Deputation der zum Frankfurter Gebiete gehörigen Ortschaft Oberreß, um deren Bevölkerung sich Dr. Bunfen ganz besondere Verdienste, bei Gelegenheit eines dort in der letzten schlechten Jahreszeit grassirenden epidemischen Nervenfiebers, erworben und die ihm vor einigen Monaten ihre deshalbigte Dankbarkeit, durch Darbringung eines Ehrenbeckers, zu Tage gelegt hatte. — Die Gattin des Herrn Ch. Durand, bisherigen Redakteurs des Journal de Frankfort, ist vorgestern von Paris hier eingetroffen, um ihre Kinder abzuholen, mit denen sie sich innerhalb einiger Wochen wieder nach dieser Hauptstadt begiebt; wo Herr Durand fortan seinen Wohnsitz nehmen wird. Man will in diesem Vorgange den Beweis gewahren, daß Herrn Durands Studien-genosse und spezieller Freund, Herr Thiers, noch immer die best begründete Aussicht hat, an das Staatsruder zu gelangen und somit auch ihn selber in eine Stellung zu versetzen, welche die bedeutenden Vortheile aufwiegt, die mit seiner hiesigen Stellung verknüpft waren. — Nach der bekannten Marine, daß auch Gerüchte, sind sie noch so wenig thatsächlich begründet, der Zeitgeschichte angehören, da sie jedenfalls ein Produkt der Epoche und ein Kennzeichen des zu derselben waltenden Geistes sind, mag noch überflüssig bemerkt werden, daß hier gestern

das Gerücht von einem zu Paris ausgebrochenen Volksaufstande auftauchte. Man bezieht sich, zu dessen Beglaubigung auf Estafetten, deren mehrere von Straßburg angekommen, wohin die Anzeige davon durch den Telegraphen gelangt sei. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß sich dieses Gerücht noch vor Ablauf des Tages als eine müßige Erfindung erwies.

Darmstadt, 4. April. (Privatmitth.) Unsere landständischen Verhandlungen nähern sich mit raschem Schrittem, als noch je in früheren Sessionen, ihrem Schlusse. Wir verdanken diesen beschleunigten Fortgang der Geschäfts-Expedition, dem Einklange, der zwischen Volksvertretung und Staatsregierung herrscht, und den keinerlei verdrüsslicher Zwischenfall gestört hat. Bereits ist das Ausgabe-Budget in der zweiten Kammer votirt. Nur wenige einzelne Positionen des Voranschlags wurden im Laufe der Debatte beanstandet oder abgelehnt. — Unter den Anträgen, die sich im Schooße eben dieser Kammer entwickelten, ist für die realen Landesinteressen der bedeutsamste der Antrag des Deputirten Kestel von Mainz, in Betreff des zwischen der Krone Preußen und dem Königreich der Niederlande abgeschlossenen Handelsvertrags. Es wird darin die Beförderung ausgedrückt, die darin für Holland stipulirten Handels-Erleichterungen möchten unsere einheimische Industrie benachtheiligen; weshalb die Staatsregierung zu ersuchen wäre, diesem Vertrage nicht beizutreten. Der in besorgliche Aussicht genommene Nachtheil kann aber speziell nur unsere Runkelrübenzucker-Fabrikation treffen, und das Gelingen dieses Industriezweiges erscheint, selbst beim Fortbestehen der bisherigen Verhältnisse, noch sehr zweifelhaft. Von derartigen Fabriken besteht überdies im ganzen Großherzogthume nur Eine, die des Erwählens werth sei, und ihr Gründer, der den Ruf eines sehr geschickten Chemikers besitzt, hat für gut befunden, sein Etablissement an die zweite Hand käuflich zu überlassen, wenn schon es ihm keineswegs an den erforderlichen Geldmitteln fehlt, dasselbe in jeden nur möglichen Flor zu bringen. Man darf hieraus wohl schließen, daß der sonst sehr spekulative Unternehmer bei Fortsetzung jenes Betriebszweiges keine gar gute Rechnung zu machen sich getraute. Ueberdies würde in keinem Vereinstaafe seither die Zuckersfabrikation mit so großer Schwunghaftigkeit, als in Preußen, betrieben. Dessen Staatsregierung, gegen die man gewiß nicht den Vorwurf, daß sie die materiellen Interessen ihrer Unterthanen vernachlässige, erheben kann, muß daher wohl zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß auch der besagte Vertrag keine diese Interessen beeinträchtigende Bestimmung in jenem Punkte enthalte; denn widerigensfalls würde sie sich wohl gehütet haben, darauf einzugehen. Wir folgern daraus, daß auch im Großherzogthum nur einige Sonderinteressen etwa dabei auf dem Spiele stehen, und daß somit der vorbereitete Petition keine weitere Folge gegeben werden möchte. — Als Nachtrag des hohen Besuchs, dessen sich kürzlich Darmstadt erfreute, bemerken wir noch, daß bei der dem Großfürsten Thronfolger gestellten Wahl, im Großh. Palais oder im Gasthause zum Trauben das Nachtlager zu nehmen, Sr. A. H. sich für letzteres entschied. Der Inhaber desselben hatte es auch in der That nicht an den erforderlichen Anstalten fehlen lassen, um sich der hohen ihm zu Theil gewordenen Ehre würdig zu beweisen. Alles, was Anstand und Geschmack nur irgend zu einer dem Range des erlauchten Reisenden entsprechenden Aufnahme zu erheischen schienen, war zu dem Ende von ihm aufgegeben worden. Von Seiten des Großfürsten aber wurde ihm dafür die schmeichelhafteste und großmüthigste Anerkennung zu Theil. — Unsere Residenz hat sich neue Ansprüche auf den Ruhm erworben, unter den schön-künstlerischen Produktionsstätten Deutschlands mit inbegriffen zu sein. Es geschah dies durch eine neue Oper, „das Leben ein Traum“ nach Calderon von Dr. Adolph Steppes bearbeitet und vom Großherzogl. Concertmeister Schläffer in Musik gesetzt. Die erste Aufführung dieses Werkes war für den Ostermontag anberaumt worden; doch mußte dieselbe, wegen Unpäßlichkeit eines Mitgliedes des Operpersonals, noch einstweilen verschoben werden.

Leipzig, 7. April. Vor Schluß unsers heutigen Blattes können wir nur noch anzeigen, daß die Leipzig-Dresdener Eisenbahn eröffnet worden und um 2 Uhr sich die Dampfzugzüge unter dem lauteften Jubel der überaus zahlreichen Menge in Bewegung gesetzt. (R. A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. April. Bei dem jährlichen Oster-Gastmahl, welches der Lord-Mayor gestern der Londoner Corporation und vielen anderen hohen und angesehnen Personen gab, unter denen sich auch der Herzog von Cambridge, der Marquis von Normandy und Sir Robert Peel befanden, vergaß sich Sir Francis Burrett in seinem neuen Lord-Eisess so weit, daß er einen völligen Angriff auf die Politik des Ministeriums begann und selbst gegen den anwesenden Marquis von Normandy und seine Verwaltung Irlands polemischen wollte, worauf ihm aber von verschiedenen Seiten zugerufen wurde, er möchte nach Hause gehen und die Gastfreundschaft nicht auf so unanständ-

dige Weise stören. Da er sich aber nicht irre machen ließ und es dahin brachte, daß der Marquis von Normandy aufstand, um ihn zu antworten, so sah der Wirth selbst, der Lord-Mayor, sich genöthigt, den Eisesser zu eruchen, er möchte doch bedenken, daß hier nicht der Ort und die Zeit sei, sich in dergleichen Polemik zu ergießen.

Für den Großfürsten Thronfolger von Rußland und sein Gefolge sind bereits für die Zeit vom 13ten d. M. bis zum 13. Juni zwei von den fünf großen Gebäuden, welche Midart's Hotel bilden, von dem hiesigen Russischen Konsul, Herrn Benhausen, gemiethet worden. Auf die Einrichtung dieser Logis sollen mehrere hundert Pfund verwendet werden. Es sind dieselben Räume, welche der Prinz von Dranien und seine Söhne während ihres letzten Besuchs in England bewohnten.

Marshall Clauzel ist gestern Abend nach Paris zurückgekehrt, weil er bei Eröffnung der Kammer zugegen sein will.

Frankreich.

* Paris, 3. April. (Privatmitth.) Die Kommentare des Moniteurs und der Debats belehren uns über den Zweck des provisorisch ernannten Ministeriums. Die Eröffnung der Kammern sollen die bisherigen Hindernisse zur Zusammenfassung eines definitiven Cabinets aus dem Wege räumen. Abgesehen, daß man damit neue Schwierigkeiten gemacht, als da sind: die beinahe völlige Unmöglichkeit die Kammern mit einer Thronrede zu eröffnen, da ein transitorisches Ministerium doch dem Könige keine in den Mund legen kann; von der andern Seite ist es in den Annalen konstitutioneller Verfassungen unerhört, eine neue Kammer ohne Thronrede zu eröffnen; abgerechnet, diese beiden Schwierigkeiten, ist es nicht einzusehen, wie man auf diese Weise die früheren Hindernisse zur Bildung eines Ministeriums beseitigen will. Die Kammer hält seit 10 Tagen ihre regelmäßigen Konferenzen im Palais Bourbon; ob sie officiell oder officios sich versammelt, ändert wohl die Lage der Dinge nicht. Doch läßt sich bei einer genaueren Anschauung der Verhältnisse der eigentliche Zweck der Ernennung des provisorischen Ministeriums und der Eröffnung der Session nicht übersehen. Es ist dies zweifelsohne keine andere, als die Kammer-Präsidentenfrage vor der Bildung des definitiven Cabinets zu erledigen. Bekanntlich war diese Frage das wichtigste Hinderniß, woran die beiden vollständigen Combinationen Soult-Thiers-Passy und die Soult-Thiers-Guizot scheiterten; indem Hr. Thiers ohne die Verheißung des Präsidentenstuhls der Kammer an Odilon Barrot in kein Ministerium eintreten wollte. Man rechnet nun darauf, Odilon Barrot werde gegen Dupin, der die Partei des 15. Aprils jenen vorziehe, ohne Erfolg sich um die Präsidentschaft bewerben und sodann die Bildung eines neuen Ministeriums um vieles erleichtert sein. Allein in der Kammer hat man dieses keine Manöver Louis Philipps durchschaut und trifft Anstalten dagegen. Schon gestern wurde Hr. Thiers zum Präsidenten vorgeschlagen und erhielt von den karlistischen Rechten, den Linken und der äußersten Linken das Versprechen der Unterstützung. Es ist nun die Frage, ob der eigentliche Thiers-Partei, die Partei der Hrn. Dupin und die Doctrinäre in dieses Gegenmanöver eingehen werden. Resignirt Dupin und Duchatel auf die Candidatur der Präsidentschaft, dann wird Hr. Thiers mit einer Majorität von 40—50 erwählt. In diesem Falle aber ist die Frage nur scheinbar oder momentan erledigt; denn ohne Thiers ist nun einmal kein neues Cabinet möglich; übernimmt dieser aber ein Portfeuille, dann tritt Odilon Barrot bei einer neuen Wahl unter seinem Schutze wieder als Bewerber der Präsidentschaft auf und die Schwierigkeit die man beseitigen wollte, erscheint nach wie vor. Am Ende wird doch keine andere Wahl übrig bleiben, als in die Prätensionen Thiers einzugehen, ihm nebst dem Außern auch das Präsidium des Conseils zu übergeben und an Soult's Stelle den Marschall Ballez ins Kriegsministerium zu setzen. In diesem Falle aber wäre es besser gewesen, wenn der unveränderliche Gedanke jene Zustände freivillig gemacht hätte, als sich später dazu zwingen zu lassen. Es ist nicht zu verkennen, daß Louis Philipp in den letzten Tagen, allerdings den kritischsten seit der Julirevolution, die ihm stets eigenthümliche Gewandtheit und Umsicht verläugnet hat; zwei Mißgriffe sind es vorzüglich, die er hätte vermeiden sollen und die die gegenwärtige Schwierigkeit der Lage nur vermehrten. Den einen beging er dadurch, daß er nicht unbedingt in das ihm vorgelegte Programm gleich einging, und auf diese Weise die Schuld auf sich lud, als lege er der neuen Bildung eines Cabinets Hindernisse in den Weg. Den andern Mißgriff beging er dadurch, daß er Hr. Thiers eine Gefandtschaft antrug, um ihn zu entfernen. Undurch werden die Parteien nur gereizter und ihre Prätensionen um so überspannter, der Knoten daher um so verwickelter, und Thiers nicht allein der große und unentbehrliche Staatsmann, sondern auch ein Märtyrer, den man des Landes verweisen wollte. Seitdem haben sich die Schaaeren um den heiligen Mann von neuem gesammelt und ein jeder ist froh, den Zipfel seines Rockes zu küssen. Nach einem 20tägigen Inter-

regnum ohne Ministerium folgt also ein noch längeres mit einem Ministerium, und es ist kaum abzusehen, wie diese Krisis anders als mit dem Dictatorate des Hrn. Thiers enden wird.

Der Gazette des Tribunaux zufolge, sind in dem Zeitraume von 1825 bis 1836 770,000 Individuen vor die Assisen oder die correctionellen Gerichtshöfe des Königreichs gezogen worden. Die Zahl der Verbrechen und gewöhnlichen Vergehen ist in diesem Zeitraume von 57,669 auf 79,930 gestiegen. Die Morde und Mord-Versuche haben sich in dieser Zeit um ein Drittel vermehrt, die Zahl der Fälschungen fast um die Hälfte. Die Zahl der Vaternörder ist auf mehr als das Dreifache gestiegen. Diese bloßen Zahlen-Angaben werden genügen, um zu zeigen, wenn auch nicht wo, doch wie tief die Wurzel des Uebels liegt. Vor allen Dingen wäre aber wohl, um demselben zu steuern, eine Umarbeitung der Strafgesetze und eine Aenderung der Behandlung der Gefangenen nothwendig, die, wie oft schon erörtert, doch nie zur Ausführung kommt.

Aus einer vergleichenden Uebersicht der Reisenden auf der Eisenbahn nach St. Germain in dem ersten Vierteljahre 1838 und 1839 ergibt sich, daß in der angegebenen Zeit des vorig. Jahres die Bahn von 160,542 Personen, im gegenwärtigen Jahre aber von 216,204 Personen befahren wurde. Die Zahl der Reisenden ist also um 55,662 gestiegen.

Die Papiere, welche am ersten Tage der Liquidation Reigung zum Weichen zeigten, sind wieder im Steigen begriffen. Die 3proc. Rente ist von 80.15 auf 80.40 gestiegen.

Köln, 8. April. Nach Korrespondenz-Nachrichten aus Paris vom 4. April hat der König die heutige Sitzung der Deputirten-Kammer nicht eröffnet. Nach Vorlesung der Königlichen Ordonnanz, daß die Kammer eröffnet sei, zogen sich die Deputirten in die Büreaux zurück, und es wurde zur Wahl der Präsidenten und Secretaire derselben geschritten. Zu Präsidenten sind gewählt: Lafayette, Passy (Hipolyte), Dupin, Merlin, Heanessi, Thiers, LeFebvre, Leclerc und Clauzel. (Telegr. Dep.)

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 25. v. Mts. hatte der Senat nun auch die Debatten über die Adresse beendet. Der Hauptgegenstand der Erörterung in der Deputirten-Kammer war jetzt eine Forderung des Kriegs-Ministers, daß die Armee von 15,000 auf 27,000 Mann gebracht werden möchte. Die Opposition hielt diesen Vorschlag für unerschwinglich mit den finanziellen Mitteln des Königreichs, man glaubte aber allgemein, daß der Minister am Ende doch entweder das Ganze oder wenigstens den größten Theil der verlangten Verstärkung bewilligt erhalten werde. Das Ministerium schien jetzt überhaupt ziemlich fest zu stehen, und so lange die Chartisten es zu unterstützen fortfahren, dürfte schwerlich eine Kabinettsveränderung stattfinden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte seinerseits auch eine Forderung an die Kammer gemacht; er verlangte 100,000 Pfd., um brasilianische Unterthanen in Gemäßheit des Traktats von 1825 zu entschädigen; an der Annahme dieses Vorschlags zweifelte man aber, weil portugiesische Unterthanen ähnliche Ansprüche, und zu weit höherem Belauf, an den brasilianischen Schatz zu machen haben. Am 23ten waren einige unangenehme Persönlichkeiten in der Deputirten-Kammer vorgefallen, in Folge deren man ein Duell zwischen zwei Mitgliedern derselben beforgte.

Niederlande.

Haag, 5. April. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind früh um halb 5 Uhr in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. (Telegr. Dep.)

Belgien.

Brüssel, 6. April. Durch eine königliche Ordonnanz von heute ist Desmaiseurs, Mitglied der Repräsentantenkammer, zum Finanz-Minister ernannt. (Telegr. Dep.)

Amerika.

New-York, 11. März. Es steht hier sehr kriegerisch aus. An der Grenze von Maine und Neu-Braunschweig treffen fortwährend von beiden Seiten neue Truppen-Verstärkungen und Proviant-Zufuhren ein. Der General Scott, der die Amerikanische Grenzarmee befehligen soll, ist am 5. März in Portland angelangt; die Städte Bangor und Augusta gleichen einem Lager; gegen den Aroostook-Fluß, der das streitige Gebiet durchströmt, sind bereits zwei Detachements von Amerikanischer Seite vorgeückt, um sich dort zu verschanzen; sie werden von den Generalen Hobdson und Jarvis befehligt. Der Gouverneur von Maine soll mit den Maßregeln des Kongresses nicht zufrieden sein, sie wären ihm, heißt es, nicht energisch genug.

Lokales und Provinzielles.

Das Armenschulwesen in Breslau. Der Bericht über die Verwaltung des hiesigen Armen-schulwesens aus dem Schuljahre 1837/38, welchen die Armen-Direction zur allgemeinen Kenntniß bringt, giebt er- *) Ein zweiter Bericht über diesen wichtigen Gegenstand ist uns bereits von anderer Seite her angemeldet. Red.

freudliche Beweise von dem Wohlthätigkeitsfinn und der lebhaften Theilnahme, die die Stadt für diesen Verwaltungszweig seit Einführung der Städte-Ordnung zu betheiligen gesucht hat. Was im Jahre 1809 an Anstalten und Mitteln zum Unterrichte für Ausbildung der Kinder und Eltern vorgefunden, hat lediglich dem frommen Wohlwollen der Kirche oder einzelner Privatpersonen seinen Ursprung verdankt. Das einzige Opfer, was die Stadt dem Elementar-Schulwesen bis zur gedachten Zeit gebracht, hat in einer Gabe von jährlich 100 Rtl. bestanden, welche zur Befolgung der damaligen Privat-Elementar-Schullehrer verwandt und 1816 dem Elementar-Schulfond überwiesen worden und wofür Kinder in den Pflanzschulen gegen ein geringeres Schulgeld Unterricht erhalten haben. Außerdem ist noch Schulgeld aus mehreren Fundationen, welche im Ganzen jährlich 125 Rtl. 18 Sgr. 4 Pf. eintrugen, bezahlet worden.

Die weise Regierung Friedrich Wilhelm III., welche die Städteordnung eingeführt, hat, wie in allen öffentlichen Bestrebungen, so auch in diese Verfassung erst neues Leben zu begründen gesucht. Zuörderst sind die armen Kinder jeden Bezirks in öffentliche und Privat-Elementar-Schulen eingewiesen und das Schulgeld — anfänglich 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., dann 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich — für sie aus der Bezirks-Armenkasse gezahlet worden. Die erste Armen-Schule wurde mit 46 Kindern am 1. October 1810 eröffnet, welche indessen mit einer Garnisonschule im Jahre 1811 wieder vereinigt wurde. Die Errichtung beständiger Armen-Schulen fand jedoch erst im Jahre 1817 statt, nachdem auf Beschluß der Armen-Direction ein Verzeichniß sämtlicher Freischüler, welches die Zahl von 658 ergab, zusammengestellt worden war. Seit dieser Zeit sind 11 Freischulen, und zwar 8 evangelische, 2 katholische und 1 Bessersingenschule, worin die Kinder aus den niederen Volksklassen, welche der Wohlthat einer tüchtigen elterlichen Erziehung entbehrend, dem Müßiggange und der Bettelerei von frühesten Jugend an preisgegeben, Unterricht erhalten, entstanden, die von einer Commission beaufsichtigt werden.

Ein Lehrer der Freischulen erhält jährlich 230 Rtlr. nebst freier Wohnung. Das Gehalt sämtlicher Lehrer beträgt demnach 2530 Rthlr. Schuls der Ertheilung des Unterrichts in weiblichen Arbeiten sind aber auch noch Lehrerinnen an diesen Schulen angestellt, von denen jede jährlich 40 Rtlr. erhält. Der Gesamtbetrag dieser Gehalte ist 440 "

Außerdem erhalten noch die Lehrer der Freischulen I., III., VI. und VII., daß sie die zweite Klasse in zwei besonderen Abtheilungen unterrichten, jährlich zusammen eine Remuneration von 96 "

Der Gesamtgehalt der Lehrer ist also, 3066 Rthlr.

Die Opfer, welche die Commune zum Besten der Jugendbildung gebracht, haben im Jahre 1837, incl. einer mit der Stiftung von 399 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. betragen 7254 Rtl. 11 Sgr. 7 Pf.

Wird hiervon das Lehrergehalt mit 3066 " " " " " in Abzug gebracht

so ist zur Bezahlung für Schulgeld u. andere Schulbedürfnisse die Summe von 4188 Rtl. 11 Sgr. 7 Pf. verwendet worden, u. zwar:

a. an Schulgeld für 1457 Freischüler, welche in Elementar-Schulen untergebracht sind 2624 Rtl. 12 Sgr. 8 Pf.

b. für Schulbedürfnisse 1563 " 28 " 11 "

i. e. 4188 Rtl. 11 Sgr. 7 Pf.

Die Zahl der Schüler in den elf Freischulen hat betragen 2084. Ein Schüler in den Elementar-Schulen hat durchschnittlich 1 Rthlr. 24 Sgr. $\frac{1}{2}$ Pf., in den Freischulen 2 Rthlr. 6 Sgr. 7 $\frac{1}{2}$ Pf. und eine Freischule im Durchschnitt 420 Rthlr. 27 Sgr. 2 $\frac{1}{2}$ Pf. jährlich gekostet.

An Stiftungskapital besitzen die Freischulen 230 Rtl., von dessen Zinsen Schulbücher beschafft und Prämien an fleißige Schüler vertheilt werden. Im Laufe des gedachten Schuljahres sind die Freischulen auch mit Geschenken von dem Publikum bedacht, die an die Schüler vertheilt worden, um selbige für ein geistiges und tüchtiges Leben zu gewinnen. Dank sei daher den Wohlthätern, welche dieses edle Wirken zu unterstützen, so freundlich entgegengekommen sind.

Wünschenswerth wäre es, in dem Verichte auch veröffentlicht zu sehen, wieviel seit der Errichtung dieser Freischulen für Bauten und an Miete für Schullokale verwendet worden, da die Opfer der Commune hierbei gewirkt werden. Aus den diesfälligen Rechnungen diese Resultate herauszuziehen, ist freilich mühevoll, indessen doch belohnend, da viele der Bewohner der Stadt Breslau im Zweifel ziehen (?), daß von Seiten der Stadt, etwas zu Gunsten für Kirche und Schule gethan wird, was zu hören Schreiber dieses schon öfters Gelegenheit gehabt hat.

Die Controлле für die schulpflichtigen Kinder scheint hierorts noch sehr mangelhaft zu sein. Diesem Mangel abzuheben, dürfte des unvorgefundenen Darfhaltens am leichtesten dadurch zu beugen sein, wenn jeder Hausbesitzer verpflichtet würde, darauf zu sehen, daß die Kinder in seinem Hause die schulpflichtigen Kinder zum Schulunterrichte der Commission gehörig anmelden.

Schließlich drängt sich mir noch die Frage auf: sind denn sämtliche Eltern von den 1457 Freischülern und den 2084 Schülern, welche die Armen-Schulen besuchen, wirklich so arm, daß sie auch nicht das Geringste für den Unterricht ihrer Kinder entrichten können? D. —

Dramatische Vorlesung des Hrn. v. Holtei.

Die Leute — Schall ist ihnen nebst Anderem das Buch davon schuldig geblieben — sind hierorts minder eifertig, etwas Neues sich ihnen Darbietendes mit Zudrang und Begeisterung, den Wintergarten ausgenommen, zu ergreifen, als wohl sonst wo. Holtei's dramatische Vorlesungen aber haben einen erwünschten Standpunkt erreicht, nämlich die Mehrzahl sagt: Sie gefallen mir. Und Einige sagen: Sie gefallen mir nicht. Das macht ihn zum Sieger. Denn wer es so weit gebracht, daß er nicht mehr mit der Mittelmäßigkeit zu kämpfen hat, mit dem Urtheil: Na, es ist „so so“ gewesen, der hat gewonnen. Er ist über die unglückselige juste milieu hinweg.

Beide Leute, die da sagen, es hat mir gefallen, und es hat mir nicht gefallen, sind eigentlich vollkommen eins, denn dem Einen macht die Lust des Gefallens eben so viel Vergnügen, als dem Andern die Unlust des Mißfallens.

Und drum sind beide wiederum eingeladen, und Jeder wird seine Freude dran haben, der zu loben und jener zu tadeln. Wer lobt, ist gewöhnlich verächtlich, drum wick ich mich zunächst zu den Tadlern wenden. Da spricht Einer: Ich tadle die ganze Geschichte. Das Vorlesen eines Schauspiels ist Nichts an sich; denn ich will schauen dabei, nicht bloß hören. Dagegen sagen Andere: der Vorleser soll kein Schauspieler sein.

In den Jahren 1804—5 habe ich Island in Halle gehört, als er die Weihe der Kraft von Zacharias Werner in Deutschland den Leuten vorlas. Wer ihn nicht hörte, gehörte nicht zu den Gebildeten; der Rathskellerfall in Halle war überschwänglich voll. — Aber soll ich es zu meiner Schande gestehen, ich habe mein Lebtag keinen langweiligeren Abend erlebt, und hab' ich auch nicht vernommen, was die damaligen Coryphäen — Fr. A. Wolf, Schleiermacher, Steffens u. A. — dazu gesagt haben, ich beharre bei der Aeußerung, daß ich in einer vollkommenen Begeisterungslosigkeit die Lobreden darüber angehört habe, während die Leute sagten: Ja, der Mann hat sich zwischen declamatorischem und dramatischem Vortrag gehalten, was man heute juste milieu nennt. Glück, wen eine Schule beschützt; aber alle Schulen sind jetzt im Kampf! Siegreich ist nur der Gefallende! Glück, wer wie Holtei sich auf seinen guten Geist, der in ihm wohnt, verlassen kann! Nur der Lebende hat Recht. Ein Lebender, ein Lebendiger ist Holtei.

Während er hinter einem Tisch die Rede der natürlichen Mitwirkung der Augen und Hände in natürlicher Willkür gewährt, würdet ihr euch, wenn er hinter einer spanischen Wand, also nur hörbar, nicht sichtbar, seine Poluspole machte, hinterher um ihn drängen, um den Mann zu sehen, der solche Wirkung hervor gebracht hat.

Seine Vermittelung des declamatorischen und dramatischen Vortrags scheint mir der Beachtung der sogenannten Aesthetiker, aber mehr noch des Genusses würdig; und wenn ich es den Leuten, die trotz der Begeisterung sich gern im Gegentheil erfreuen, gar nicht verdenke, wenn sie sich nach ihrer eigenthümlichen Weise beistimmen, so wird doch immer das Urtheil feststehen, daß der unumsichtliche Tadler Aehnliches nur in vorliegender Vergleichung, und nicht in Abmessung des Mehr und Minder, was da und dort ist, willkürlich erfunden hat, während wir uns daran halten, daß eine sehr ausgebildete, lebendige, lebenswürdige Gabe dem Herrn von Holtei inwohnt, die nur bei denen nicht Beachtung finden kann, denen überhaupt die Kunst ein Nichts ist.

Wolle - Waschmittel.

In Oberschlesien spricht das Gerücht von Warnungen, welche in Oesterreich gegen die Pesther Wollewaschmittel ergangen sein sollen. — Die damit gewaschene, schneeweiße Wolle soll viel an Elasticität und Kräfte verlieren; also den edelsten Eigenschaften der Wolle schaden. — Ohne dieses Gerücht verbürgen zu wollen, ist die Sache doch von zu hoher Wichtigkeit, um das Gerücht nicht zu veröffentlichen, um so mehr als die Pesther Fabrikanten des Mittels einander selbst den Vorwurf machen, die damit gewaschene Wolle werde hart und spröde, und nur Eins der Mittel sei das rechte und unschädliche. — Wer aber mag diesen Streit, auf die Gefahr hin, den Ruf seiner Wolle zu verlieren, durch eigene Erfahrung entscheiden? — Die ohne künstliche Mittel sorgfältig gewaschene schlesische Wolle gilt ohnehin schon so sehr als Muster, daß man in den Aesten über die Güte der Pesther Wollewaschmittel diesen die beste Empfehlung, durch die Versicherung zu geben glaubt, daß die damit gewaschene Wolle der besten schlesischen Wäsche gleichkomme. Wozu also in Schlesien noch kostbare künstliche Wollewaschmittel, deren Wirkung jedenfalls noch nicht als zweifellos gut erwiesen ist? Daß die Wolle durch die Anwendung des Waschmittels schneeweiß wird, ist noch kein Beweis für die Nützlichkeit des Mittels. Höchstens wird die Waare durch die auffallende Weiße dem Käufer in die Augen fallen, schwerlich aber sein Urtheil bestechen; ihn vielmehr besorgt machen, ob die Güte der Waare nicht durch irgend eine Beize gelitten hat. Dies kann am Ende der Fabrikant selbst nicht eher entscheiden, bis die Wolle wirklich verarbeitet worden ist. Der vorsichtige Fabrikant wird aber, um sicher zu gehen, in seinem Bedenken über die blendende Weiße, für diese

eben einen geringeren als höhern Preis bieten. Der Fabrikant verlangt von dem Producenten nur eine reine ungefärbte Wolle; ist diese von allen fremden Bestandtheilen befreit, folglich rein, so genügt sie ihm vollkommen; und er wird die Wolle nicht tadeln, wenn sie auch nicht schneeweiß ist, weil doch jede Wolle ohnedies vor dem Verarbeiten einer Fabrikwäsche unterworfen werden muß, wo man ihr, ohne Vermehrung der Kosten, leicht einen schneeweißen Glanz geben kann. Welche Wirkungen aber das schon auf den Schafen angewendete Wollewaschmittel später bei dem Verarbeiten und besonders bei dem Färben der Wolle hervorbringen wird, dies kann nur die Erfahrung entscheiden, um so mehr, als die Zusammensetzung jener Waschmittel noch geheim gehalten wird.

Wenn also in Schlesien die künstlichen Wollewaschmittel überhaupt überflüssig sein dürften, so möchte vor Allem noch die äußerste Vorsicht bei der Anwendung solcher Mittel zu empfehlen und jedenfalls rathsam sein, vor der Hand nur wenige Schafe versuchsweise damit zu waschen, und demnach abzuwarten, ob die Käufer die künstlich gewaschene Wolle auch nur um so viel theurer bezahlen werden, als die Kosten des Waschmittels betragen; ist dies nicht der Fall, so möchte Mancher die Augenlust, schneeweiße Wolle auf dem Markte auszustellen, theurer bezahlen müssen.

Wer dennoch Versuche mit Wollewaschmitteln machen will, dem ist folgendes wohlfeile und gewiß unschädliche Mittel zu empfehlen. Man nehme

reinen Lehm, eine preussische Meße, und grüne Seife, ein halbes Pfund; der Lehm muß rein, d. h. möglichst frei von fremden Bestandtheilen, besonders ohne Beimischung von Thon, sein. Man prüft die Güte des Lehms leicht und am besten, indem man ein wenig davon in einem Glase Wasser auflöst. Guter Lehm löst sich im Wasser ganz auf, wogegen Thon, Sand und dergleichen unaufgelöst zu Boden fällt. — Hat man nun solchen Lehm, so löse man die Seife in zwei Quart heißem Wasser auf, und vermische dies Seifenwasser mit dem Lehm dergestalt, daß man die Mischung so lange umrührt und durcharbeitet, bis ein dünner Brei entstanden, — so ist das Waschmittel zum Gebrauch fertig. — Es reicht für 4 bis 5 Schafe hin. — Die Anwendung ist folgende. Man weicht die Schafe Abends durch einmaliges Treiben durch die Schwemme ein, ohne dabei die Thiere mit Händen zu waschen. Am andern Morgen, wenn die Schafe ausgetrieben werden sollen, stellt man einen Bottich, etwa einen Maßbottich, mit dem zubereiteten Waschmittel vor den Schafstall und und beschmiert jedes Schaf über und über mit dem Seifenlehm. Dies geschieht leicht, indem ein Mann das Schaf hält und zwei andere das Thier einschmieren, wobei man sorgt, daß der Lehm so dünne wie möglich aufgetragen wird. So eingeshmirt, läßt man die Schafe einige Stunden auf die Weide gehen, und wäscht sie alsdann in fließendem Wasser wie gewöhnlich einmal mit der Hand, und dann noch durch zweimaliges Durchschwimmen der Schwemme.

Der Lehm hat bekanntlich die Eigenschaft, daß er alle fettigen Theile begierig einsaugt, und sich alsdann durch Wasser abwaschen läßt, ohne Flecken zu hinterlassen. — Streicht man also Lehm auf die mit fettigem Schmutz durchdrungenen Spitzen der Wolle, so vermischt der Lehm sich binnen wenig Stunden so innig mit dem Schmutz, daß er diesen bei der Auflösung im Wasser ganz mit hinwegnimmt und die Wolle rein, weiß hinterläßt.

Reiner Lehm läßt sich zwar auch ohne Zusatz von Seife anwenden, indessen löst er sich dann schwerer im Wasser auf und die Schafe werden sogleich nicht so leicht wieder von dem Lehm befreit.

Uebrigens versteht es sich von selbst, daß man statt grüner Seife auch weiße anwenden kann; erstere ist jedoch wohlfeiler und darum vorzuziehen.

Sollten Schafereibesitzer dieses einfache, von mir übergangs durch Erfahrung schon bewährt gefundene Waschmittel durch Versuche erproben, so wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Erfolge davon in diesen Blättern mitgetheilt würden.

W. T.

Reichenbach, 9. April. (Privatmitth.) Am 5ten d. M. erfreuten uns die Quartett-Mitglieder des Breslauer Künstlervereins mit einer musikalischen Abend-Unterhaltung. Einem Quartett für Streich-Instrumente von Beethoven folgten concertirende Piecen für die Violine und für das Cello von Beriot und von Kummer, mit Begleitung des Flügels vorgetragen von den Herren Lüstner und Kahl, und 2 Fantasien für den Flügel von Thalberg und von Köhler, vorgetragen von Herrn Köhler. Den Beschluß machten concertirende Variationen von Maurer für 2 Violinen und Cello, mit Flügelnbegleitung, vorgetragen von den Herren Lüstner, Klingenberg die Güte, wiederholt ausgesprochenem Wunsche zufolge, ein von ihm selbst componirtes, von Heine gedichtetes, Lied zur Aufführung zu bringen. — Eine Vertheilung über die Auswahl und Ausführung der genannten Piecen folgen zu lassen, liegt nicht im Interesse dieser bloß Bericht abstattenden Zeilen. Auch fühlt sich Ref. dazu weder aufgefordert, noch befähigt. Ueber den Platz, den die Leistungen des Breslauer Künstlervereins auf der Stufenleiter der Kunst einnehmen, waltet ja ohnehin kein Zweifel ob, da dieselben bereits auf eine sehr ehrenvolle Höhe auch von solchen hingewiesen worden sind, denen über Productionen im Gebiete der Tonkunst mit Recht ein Urtheil zugestanden werden muß. Hier irgend etwas zur nähern Bezeichnung des Standpunktes, auf dem die geehrten Herren Künstler, als solche, stehen, hinzuzufügen, wäre daher eben so überflüssig, als es anmaßend (?) erscheinen würde. Nur das fühlt sich Ref. noch zu erwähnen gedrungen, daß der den Leistungen der Herren Concertgeber anderweitig zugestandene hohe Werth

auch bei dem am 5. April zahlreich versammelten Publikum eine sehr lebendige Anerkennung gefunden hat. Noch lange wird das Andenken an jenen so genussreichen Abend in den Herzen vieler Musikfreunde fortleben. und Ref. begegnet gewiss einem von Vielen begabten Wunsche, wenn er hiermit an die Herren Künstler die Bitte richtet, nicht allzulange mit einer Wiederholung ihres Besuches zu zögern. — 6. 6.

— Gleiwitz, 1. April. Heute feierte der Königl. Oberhütten-Inspector, Ritter des Rothen Adler-Ordens, Herr Schulze, der sich um die hiesige Eisengießerei so hoch verdient gemacht hat, sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Die H. H. Hütten-Inspector Kalide, Materialien-Rendant Krepper und Hauptmann Chuchul, Vorsteher der Email-Anstalt, hatten im Namen der Hüttenbeamten die würdevolle Feier angeordnet. — Am Vorabend überreichte der Königl. Oberst-Lieutenant und Commandeur des 2. Infanterie-Regiments Herr von Lupinski den Jubelgreis durch seinen Glückwunsch und durch eine herrliche Musik, ausgeführt von dem Trompetencorps des Regiments. Am Festtage selbst brachten zuerst seine Kinder und andere Anverwandte mit Ueberreichung passender Gedichte und Geschenke dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. Um 10 Uhr begaben sich die hiesigen Hüttenbeamten, geführt von den Herren Oberberggräfen Heil und Lehmann, die zur Beherbergung des Festes hierher gekommen waren, zu ihm, und der Herr Oberberggrath Heil theilte ihm ein Schreiben mit, wodurch der Jubelgreis von Sr. Majestät dem Könige zum Oberberggrath ernannt wurde, die Beamten aber überreichten ihm einen prachtvoll gearbeiteten Pokal. Hierauf erschienen die Schüler u. Schülerinnen der Hüttenhauptschule und überreichten auf einem geschmückt decorirten Kissen ein auf Atlas gedrucktes Festlied, in dem sie ihre kindliche Dankbarkeit ausdrückten, und sangen es unter der Leitung ihrer Lehrer, an den Stufen des Hauses, das zu diesem Feste mit Bändern und Guirlanden geschmückt war, ab. Nach diesem verfügten sich der Director des Gymnasiums, Herr Dr. Kabath, mit zwei Collegen, eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, der Königl. Kreis-Landrath Herr von Gröling, der Kreis-Justizrath und Director des Gleiwitzer Land- und Stadtgerichts Herr Engel, der Superintendent Herr Jacob, der katholische Stadtpfarrer Herr Hänsel, der Oberpostsecretair Herr Rauch und so viele andere Freunde zum Jubilar, um ihm zu diesem seltenen Feste Glück zu wünschen. Gelächert empfing der Jubelgreis und seine Familie die ihm gezollte Aufmerksamkeit, herzlich jedem einzelnen dankend. Jetzt erschien

ein Zug von einigen siebenzig Hüttenleuten, größtentheils aus Meistern bestehend, neu und schön uniformirt, geführt von dem Herrn Hütten-Inspector Kalide und überreichten nach einer Rede des Herrn Hauptmann Chuchul eine von Eisen gegossene, broncirte Büste, den Jubelgreis gut getroffen darstellend. Ein dreimaliges Lebehoch wurde dem Greise gebracht. Die Hütten- und Bergbeamten von Königshütte, Rybnik, Paruschowitz, Malapane, Tarnowitz und Kreuzburger Hütte waren jetzt auch eingetroffen, um ihre Glückwünsche darzubringen. So war die Feier würdevoll begonnen, das heiterste Wetter begünstigte alle Anordnungen, und eine große Menschenmenge aus allen Ständen erhöhte das Fest. Nachmittags gegen 2 Uhr versammelten sich die Freunde und alle Gäste, über 70 Personen, zu einem Festmahle im Hütten-Gasthause. Heiterkeit herrschte an der Tafel, zumal der Jubelgreis munter und wohl an Allem theilnahm. Eine schöne Vase von Porzellan mit der hiesigen Eisengießerei stand vor dem Sitze des Gefeierten. — Inzwischen war der Abend herangerückt, und der ganze Hüttenplatz war prachvoll mit Lampen und Kohlenfeuern erleuchtet. Am Hause des Jubilars war die passende Inschrift: Dem Jubelgreise J. W. D. Schulze, 1789 und 1839 angebracht; der hohe Ofen, der seit 43 Jahren so manche Campagne gemacht, strahlte herrlich im Feuer. Der Jubelgreis durchschritt heiter den Platz, herzlich dankend allen denen, die so einen frohen Tag ihm bereitet.

Mannichfaltiges.

— Vor einigen Tagen wurde in Paris die schon höchst seltene und gefährliche Operation des Kaiserschnitts unter den seltensten Umständen, nämlich an einer nur 37 Zoll hohen Zwergin von äußerster Mißgestalt, mit unverhältnißmäßig großem Kopf und halbblödsinnig, vollführt. Es ergab sich dabei, daß das arme Geschöpf die abscheulichste Behandlung erfahren hatte. Ihre Eltern hatten sie einem Speculanten verkauft, der sie für Geld sehen ließ; ihr Zustand war von diesem nur in der Erwartung, daß ihre Nachkommenschaft eben so mißgestalteter sei, und daher der Gewinn ihres Besitzers sich verdoppeln werde, herbeigeführt worden. Inzwischen wurde sie während der Schwangerschaft krank, der Erwerb durch sie stockte, ihr Besitzer verließ sie, und so kam sie im elendesten Zustande, kaum mit Lumpen bedeckt nach Paris in das Hospital der Klinik der Medicinschule. Professor Dubois machte die Operation an ihr, weil durch diese die einzige Möglichkeit vorhanden war, sie und ihr Kind vom gewissen Tode zu retten. Eine ungemeine Anzahl von Studenten hatte sich als Zuschauer eingefunden, doch der

Professor war so menschlich zu erklären, er werde die Operation nicht eher vornehmen, bis die Zahl derselben sich auf die gewöhnliche vermindert habe. In der That waren die meisten Studenten so richtig fühlend, daß sie sich entfernten. Die Kranke wurde hierauf heringebracht und der Professor begann die Operation mit sicherer Geschicklichkeit. Doch bald zeigte es sich, daß die innere Organisation der Kranken eben so unregelmäßig und Hindernisse darbietend war, als die äußere, so daß die gewöhnlichen Schwierigkeiten sich noch durch außerordentliche vermehrten. Das Resultat der Operation war in dessen, daß ein durchaus wohlgestaltetes Kind, weiblichen Geschlechts zu Tage gefördert wurde; obgleich die Schmerzen dabei die des natürlichen Purganges wohl kaum übersteigen mochten, war die Mutter doch sehr erschöpft. Sie hatte nur noch so viel Besinnung, um bei den ersten Lauten des Kindes zu fragen, ob es lebe, und welchen Geschlechts es sei. Während war der Blick, den sie auf das kleine Wesen warf. Trotz der fortwährenden Sorgfalt ist die Mutter doch gestorben. Das Kind befindet sich wohl.

— In Mailand soll, nach der Behauptung eines dortigen Blattes, ein Chirurg, Namens Cumanò, einem Blindgeborenen das Gesicht verschafft haben. (?)

— Wer liest jetzt noch Romansbrunnen v. Walter Scott? Jüngere Namen haben den einst allgemein gefeierten des schottischen Novellisten verdrängt, und besonders jener Roman hat selbst in England nie den stürmischen Enthusiasmus zu erregen vermocht, dessen sich die übrigen desselben Verfassers zu erfreuen hatten. Anderer Meinung sind freilich von je die Bewohner des Städtchens Janelleithen gewesen, bei welchem St. Roman's Well liegt. Seitdem es durch Acclamation der geschmeichelten Notabeln in St. Roman umgetauft worden, zieht dieser Name fortwährend eine so große Anzahl von Badegästen aus allen Gegenden des Landes herbei, daß die Mittel und Häuser der Einwohner so bedeutend angewachsen sind, und stets neue Anlagen nötig werden. deren Namen aus Dankbarkeit gegen den selbstgewählten genius loci mannichfach an Walter Scott erinnern. So fand jüngst ein Reisender in dem Städtchen einen Abbotsford-Platz, ein Warrington-Hotel, eine Waverley-Straße u. dgl. m. Wie lange wird es aber dauern, und auch diese Benennungen sind für die Mehrzahl zu toten und bedeutungslosen Zeichen geworden.

— t.

Redaktion: C. v. Baerß u. S. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, zum erstenmale: „Einbände“, oder: „der Pantomimagermeister im Feenreich.“ Großes romantisches Zauberstück in 2 Akten. Nach Bäuerle's Parodie: „die Fee und der Ritter“, bearbeitet von Leopold Barths. Musik arrangirt vom Musikdirector Kugler.

Gewerbeverein.

Technische Chemie: Donnerstag den 11ten April Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Dramatische Vorlesung von Holtei.

Heute Donnerstag d. 11. April um sieben Uhr, im Knapp'schen Saale, (zweites Abonnement): der kaudhafte Prinz, von Calverton. Hierauf: der alte Feldherr. Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in der Musikhandlung des Hrn. Graß und des Abends an der Kasse zu haben.

Erster Viertel-Jahres-Bericht pro 1839.

Am Schlusse des Jahres 1838 verblieben 9 kranke Kinder in der Anstalt zur Pflege. Hierzu wurden im Laufe des ersten Vierteljahres 22 kranke Kinder aufgenommen. Gesunden entlassen wurden in dem besagten Zeitraume 12 Kinder; es starben 6 Kinder, und es verblieben daher am 1. April d. J. in der Pflege 13 kranke Kinder.

Seit dem 10. Januar d. J., als dem ersten Stiftungsjahrestage der Anstalt, hat sich die Zahl der aufgestellten Betten um 8 Betten erhöht und auf 14 Betten gestellt, worunter wir eines, als durch die Wohlthätigkeit des Kaufmanns Herrn Carl Milde jun. gestiftet, dankend zu erwähnen, uns gedrun-gen fühlen.

Trotz dieser Vermehrung der aufgestellten Betten war es uns noch immer nicht möglich, dem großen Andränge der Hilfesuchenden vollkommen genügen zu können; daher legen wir allen wohlthätig gesinnten Bewohnern hiesiger Stadt die dringende Bitte an das Herz: unserer Anstalt ihre milden Gaben zuzuwenden, welche Herr Dr. Bärzner, wohnhaft Schmiedebühle Nr. 36, zu empfangen jederzeit bereit ist.

Das Lokal der Anstalt befindet sich Offene Gasse Nr. 1, und wird jeder freundliche Besuch derselben uns höchst erwünscht sein. Breslau, d. 10. April 1839.

Hospital für kranke Kinder armer Eltern. Das Directorium.

Bei uns ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Adersholz in Breslau zu haben:

Gedichte von Eduard Vogt.

8. br. 1 Thlr. 6 Gr. Diese Sammlung enthält: Lieber, Detaven, Sonette, welche durchweg heitere Gemüthsstimmung und Frische, und hinwiederum tiefes Gefühl und religiöser Partinn charakterisiren; Johann Lebensbilder, Ro-

manzen und Legenden, deren kindliche Ton sie wohl zu Lieblingen des deutschen Volks machen dürfte. Wir sind überzeugt, daß diese Sammlung, welche sich ihrer ganzen Richtung nach den Produktionen unserer schwäbischen Dichterschule anschließt, eine nicht unbedeutende Rangstufe unter den poetischen Erscheinungen der neueren Zeit einnehmen wird. Stuttgart. Hallberger'sche Verlagsbuchhandlung.

Englands Schiller.

Stuttgarter Ausgabe in Taschenformat. In der Hoffmann'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist so eben im Format der neuen Ausgaben von Schiller, Rotteck und Schapfere erschienen:

Lord Byron's

sämmtliche Werke,

nach den Anforderungen unserer Zeit, in 8 bis 10 Bänden, neu übersezt von mehreren.

Dritter und vierter Band.

Enthaltend:

- 1) Die beiden Joscari, übersezt von H. Kurz.
- 2) Der Corsar, übersezt von E. Ortlepp.
- 3) Lara, übersezt von Duttenhofer.
- 4) Tasso's Klage, übersezt von H. Kurz.
- 5) Cardanapal, übersezt von Kottentamp.
- 6) Cain, übersezt von E. Ortlepp.

Feinstes Belinpapier. Preis 6 Gr. pr. Bd. Wir geben die gelungenste Uebersetzung der Werke des größten Dichters der Welt in einer Prachtausgabe zu einem Preise, der Jedermann die Anschaffung möglich macht. Unser Vertrauen auf die Theilnahme des deutschen Publikums wurde seit Beginn des Unternehmens glänzend gerechtfertigt; die erste sechstausend Exemplare starke Auflage des Werkes war vier Wochen nach Erscheinen vergriffen, so daß vom ersten Bande weitere viertausend Exemplare gedruckt werden mußten. Band 5 und 6 sind unter der Presse, das Ganze druckfertig, so daß wir bis Ende Juni d. J. den Schluß verfechten zu können hoffen. Auf je 10 Exemplare wird ein Frei-Exemplar gegeben.

In jeder Buchhandlung ist eine Probe der Uebersetzung gratis zu erhalten. — Zu Bestellungen empfehlen sich die Buchhandlungen von: G. P. Adersholz, Gohorowski, Schulz und Komp., Leuckart, Neubourg in Breslau.

Mała Encyklopedia polska.

W tych dniach wyszła, nakładem Ernesta Günthera w Lesznie

Mała

Encyklopedia polska

Iszy Zeszyt

Litera Aa — Cha.

Wychodzić będzie poszytami grubości pięciu arkuszy, i w przeciągu roku zostanie ukończona. Cena każdego po-

zytu na pięknym drukowym papierze, wynosi 10 srg. czyli 2 Złp., na welinowym papierze 20 srg. czyli 4 Złp.

Zamówienie przyjmują wszystkie księgarnie pruskie, polskie, galicyjskie, rosyjskie i niemieckie. (w Wrocławiu w księgarni Adersholz.)

Anzeige.

Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlesien, namentlich den Herren Magistratsräthen, Steuer-, Bergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geistlichen und Lehrern etc., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniß von Schlesien, empfehlen wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werk:

Alphabetisch-Statistisch-Topographische Uebersicht aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuss. Provinz Schlesien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz gehörenden Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigefügter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; herausgegeben von J. G. Knie, Oberlehrer der Schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von J. M. E. Meißner, Commissionsrath, Rath's-Sekretair, prem.-Lieut. v. d. Armee und Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit am besten darthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie etc. 3) Die Antheile eines Ortes, wenn bergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und 5) den Ober-Landes-Gerichts-Bezirk. 6) Das Landschafts-System. 7) Den Landschaftlichen, 8) den Landrätlichen Kreis, worinnen er liegt und worinnen er vor 1815 gelegen hat, wenn dieser ein anderer war. 9) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der Himmelsgegend. 10) Ebenso die Entfernung nach Meilen. 11) Den nächsten Postort in den meisten Fällen, wo er zweifelsfrei sein könnte. 12) Den kirchlichen Verband. 13) Ob am Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Patron derselben sei. 14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die Archipresbyterate und Superintendenturen, und wo es zweifelsfrei sein konnte, auch bei den Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 16) Namentliche Angabe der Besitzer. 17) Jurisdiction's-Verhältniß mit Benennung des stehenden Gerichts-Amtes, oder des zeitigen das Patrimo-

nial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohnortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confectionen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Burgen, Anstalten, Erbschlossereien u. s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrications- u. Förderungs-Beträgen. Eben so Steinbrüche, Forstgräberien u. s. w. 22) Auch Bade- und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche und Natur-Merkwürdigkeiten sind nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vormaligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Bezirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landschafts-Systemen, Archipresbyteraten, Superintendenturen und Schul-Inspektionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zahlen, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Aufnahme beigefügt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in einer Stadt oder an einem Orte befinden etc. etc., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedermann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung dieses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schließlich nur noch, daß durch Anwendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Anzeige für die resp. Schul-Vorstände und Lehrer.

Vorschriftsmäßig lithographirte Formulare von

Schul-Revisions-Protokollen,

für jede der beiden Confectionen besonders; desgleichen allgemein brauchbare Formulare von

Schul-Zeugnissen

sind nunmehr stets vorräthig bei

Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

Gründlichen Unterricht

in der polnischen und russischen Sprache erteilt der Privatlehrer Kotetzki, Hintermarkt Nr. 1, erste Etage.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No 84 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 11. April 1839.

In der Buchhandlung Ignaz Kohn (Schmiedebühl, Stadt Warschau) sind antiquarisch zu haben:

Kampfs Annalen,

1817 bis 1838, nebst 3 Registerbänden, ganz neu, elegant Halbfranzband. Pränumerations-Preis 80 Rthlr., für 40 Rthlr.

Substitutions-Patent.

Die hieselbst auf der Mathiasstraße gelegenen Grundstücke Nr. 60 und 59, ehemals Nr. 24 und 25, der Vincenz-Gerichtsbarkeit, auf 6527 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf. und auf 558 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf. im Durchschnitt gerichtlich abgeschätzt, sollen im Wege der notwendigen Substitution verkauft werden.

Der Bietungs-Termin steht am 18. August d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Lühje in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an. Die Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zugleich werden alle unbekannten Realpräventenden hiermit zur Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Breslau, den 14. December 1838.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung. Behrens.

Substitutions-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des auf der Dhlauer Straße und am Seitenbeutel Nr. 939 und 953 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 19 und 8 belegenen Hauses, abgeschätzt nach der Durchschnittstaxe auf 20,475 Rthlr. 3 Sgr. 5 Pf., im Wege der freiwilligen Substitution, haben wir einen Termin auf

den 30. April 1839 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Inspector Fürst angesetzt.

Die Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. März 1839.

Das Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung. Behrens.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 137 und 138 Tit. 17 Theil I des allgemeinen Landrechts wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Ausschüttung der Nachlass-Masse des verstorbenen Doktoren Adolph Geisler vorsteht und binnen 3 Monaten erfolgen wird, nach welcher Frist sich die etwa noch vorhandenen unbekannten Erbschafts-Gläubiger an jeden der Miterben nur pro rata ihres Erbtheils halten können.

Breslau, 4. März 1839.

Königliches Stadtgericht. 1. Abtheilung. U e c e.

Öffentliche Vorladung.

Auf der Nieder-Sozialökonomischen Feldmark, umweit der Uebereinfahrt über die Weichsel, auf der Straße von Ples nach Bielitz, sind am 4. December v. J. zwei mit österreichischen Steuerfiscen versehene Kuffen Ungarwein, resp. 2 Centner 98 Pfund und 3 Str. 14 Pfd. an Gewicht, in der Erde vergraben gefunden und als wahrscheinlich eingeschwärzt in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hiedurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens innerhalb vier Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser öffentlichen Bekanntmachung sich in dem königlichen Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte und deren steuerrechtlichen Besitz darzulegen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift des § 60 des Zoll-Erbschaft-Gesetzes vom 23. Januar 1838 verfahren werden.

Breslau, den 11. Februar 1839.

Der Geheimen Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director v. Bigeleben.

Öffentliches Aufgebot.

Auf der zu Stettin sub Nr. 2 belegenen, dem Carl Friedrich Kothke gehörigen Bauer-Nahrung unter dem Schulds- und Verpfändungs-Instrumente vom 2ten Juli 1822 sub Rubrica III. loco 6, für den Bauer-Auszügler Christian Zöllner daselbst eine Rest-Anteils-Post von 602 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. worüber bereits quittirt, das Instrument aber verloren gegangen ist.

Auf den Antrag des Besitzers werden alle diejenigen, welche an das verloren gegangene obbezeichnete Instrument als Eigenthümer, Gessionarien, Pfand- oder sonstige Briefe-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, zur Anmeldung und Bescheinigung derselben in dem auf

den 18. Juni dieses Jahres Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstätte ankommenden Termine unter der Verwarnung hiermit vorgeladen, daß bei ihrem Nichterscheinen sie nicht nur mit ihren etwaigen Ansprüchen präcludirt, sondern ihnen auch deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das mehrerwähnte

Instrument für amortisirt erklärt und die Post im Hypotheken-Buche gelöscht werden wird.

Sprottau, den 5. Februar 1839.

Königliches Land- und Stadtgericht. König.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlasse des Bürger Johann Just gehörige brauberechtigte Haus nebst zugehörigen Grundstücken Nr. 31 zu Wünschelburg, auf 1509 Rthlr. 8 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt, soll den

19. April d. J. Nachmittags 4 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Neurobe, den 4. April 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht. Heib.

Bekanntmachung.

Die bisher bei uns bevormundet gewesene Caroline Adeline Amalie, verehelicht gewesene Sackträger Funcke, geborne Wunderlich, und deren Ehemann, der Sackträger Joseph Funcke, haben die mit dem jetzt erfolgten Eintritt der Volljährigkeit der Erstern gesetzlich anfangende Gütergemeinschaft zu Folge gerichtlicher Erklärung vom 26. März 1839 ausgeschlossen.

Dies wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 30. März 1839.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Benutzung der zum königlichen Domainen-Rent-Amt Dhlau gehörenden wilden Fischereien, im Dhlauer Kreise gelegen, als:

- 1) im Ober-Mühl-Graben und im Rade-Sumpfes;
- 2) in der Ober, vom neuen und alten Polnisch-Steiner Wehre ab, bis an die Linde-Grenze;
- 3) in der Ober zwischen dem alten Polnisch-Steiner Wehre und dem neu geschütteten Damme, welcher zum neuen Wehre führt;
- 4) in der Ober vom neu geschütteten Damme und dem neu gebauten Wehre bis zur Oberbrücke bei Dhlau;
- 5) in der alten Ober bis zum Durchstich;
- 6) im Dhlau-Flusse auf Jäsdorfer Grunde und im Schleusen-Graben bei der Jäsdorfer Mühle bis zur Dhlauer Stadt-Grenze;
- 7) im Schaf-Graben oder in der Günterschen Bache von der Rosenhainer Grenze bis zum Ausfluß in die Ober;
- 8) in der Smortauer Bache, so weit sie auf Weistwäcker Gebiete fließt,

sollen zufolge hoher Bestimmungen auf 3 Jahre, nämlich vom 1. Juli 1839 bis dahin 1842 im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden, wozu ein Termin auf

den 15. April c.

anberaumt worden, welcher von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr in dem Steuer- und Rent-Amts-Lokale in Dhlau abgehalten abgehalten werden wird, daß die Fischereien von 1 bis 5 des Vormittags, und die von 6 bis 8 des Nachmittags zur Verpachtung kommen werden.

Pachtlustige werden demnach hiedurch eingeladen, sich an dem gedachten Termine in dem Amts-Lokale einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Verpachtungs-Bedingungen können jederzeit bei dem Königl. Rent-Amt Dhlau eingesehen werden.

Dhlau, den 27. März 1839.

Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung einer allgemeinen Latrine für die Kasernen im Bürgerwerder hieselbst erforderliche Maurer-Arbeit, Zimmer-Arbeit, so wie die Anfertigung eines Lehmhauses, soll höherer Bestimmung gemäß in Entreprise gegeben werden. Wir haben hierzu auf den Mittwoch, als den 17ten d. M., in unserm Bureau, Klosterstraße Nr. 3, einen Termin anberaumt, welches wir mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß die dieser Entreprise zum Grunde liegenden Bedingungen täglich vorher bei uns eingesehen werden können.

Breslau, den 9. April 1839.

Königl. Garnison-Verwaltung. Wäcker.

Mühlen-Anlage.

Der Bürger Anton Schönwiese zu Patschau beabsichtigt auf seinem Besitztum in Gollendorf, hiesigen Kreises, an dem Weissemühlgraben eine neue unterschlägige Wassermühle mit einem Mahlgange anzulegen.

In Gemäßheit des Edikts vom 23. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und wird Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, dasselbe binnen acht Wochen präcludischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung an geltend zu machen, hier anzuzeigen, da späterhin Niemand damit weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung höhern Orts nachgesucht werden wird.

Münsterberg, den 4. April 1839.

Königl. Landrath des Münsterberger Kreises.

Einladung.

In Gemäßheit des § 40 der Statuten werden die Herren Actionäre des Theater-Actien-Vereins zu einer

auf den 29. April c. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Börsen-Lokale anberaumten ordentlichen General-Versammlung hiedurch ergebenst eingeladen.

Außer den nach §. 41 den ordentlichen General-Versammlungen überwiesenen, werden folgende Gegenstände zur Berathung und Entscheidung gebracht werden:

1. die Wahl der Commission zur Prüfung der Rechnungen;
2. die Bestimmung, welcher von zwei, mit gleicher Stimmzahl gewählten Stellvertretern in das Directorium eintreten solle;
3. die Genehmigung des öffentlichen Verkaufs der unbrauchbar befundenen Inventariestücke;
4. die Bestimmung der gegen die säumigen Einhaber der Aktienbeträge zu ergreifenden Maßnahmen;
5. die Genehmigung zur Contrahierung eines zur Ausführung des Baues des Theaters erforderlichen Darlehens.

Den abwesenden Herren Actionairen ist es gestattet, sich durch einen aus der Zahl der übrigen Actionaire gewählten und schriftlich bestellten Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Breslau, den 9. April 1839.

Die Direction des Theater-Actien-Vereins.

Lehrbrief.

Dem längst gefühlten Bedürfnisse, einen Lehrbrief, für die Ausgezeichneten der verschiedenen Professionen, und dem heutigen Zeitgeschmack angemessen, zu entgegenen, habe ich einen solchen nach einer Zeichnung des Bildhauer Hrn. Wächter, durch Hrn. Eichens in Berlin in Kupfer stechen lassen.

Derselbe ist in seiner Ausführung von mehreren Sachverständigen als so gelungen beurtheilt worden, daß er vollkommen als Kunstblatt zu betrachten ist.

Ich empfehle daher diesen Lehrbrief, dessen Inschrift so eingerichtet ist, daß dieselbe für die Ausgezeichneten der Wohlthätigen Bünde, wie auch für diejenigen, welche bei Meistern, die nicht den Bünden beigetreten, gelernt haben, anwendbar ist.

Der Preis eines solchen Exemplars ist auf 15 Sgr. festgesetzt.

Breslau, den 11. April 1839.

J. Karisch,

Kunsthandlung, Dhlauer- und Bischofsstraßen-Ecke Nr. 69.

Auktion.

Am 12. April c., Nachmitt. 2 Uhr, sollen in Nr. 2 Langesaße (vor dem Nikolaithor) 35 Tonnen Steinföhlen-Theer, zur Rudraffschen Concurs-Masse gehörig, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 18. März 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Begen Aufgabe der Schmiedewerkstätte Karlsstr. Nr. 1, werde ich das dazu gehörige vollständige Handwerkzeug nebst einem Vorrath von neuem und alten Eisen, Montag den 15ten d. Vorm. von 9 Uhr an daselbst versteigern; worauf ich die Herren Schmiede- und Schlossermeister hiedurch aufmerksam mache.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Wein-Versteigerung.

Sonnabend den 13ten d. M., Vorm. um 10 Uhr, werde ich Albrechtsstraße in Nr. 22 einige hundert Flaschen Petit-Burgunder, feinen Medoc und Haut-Sauzterne in Partien zu 10 Flaschen versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Empfehlung billiger Mode-Waaren.

Da ich durch Uebergabe meines Lokals verhindert wurde, mein noch vorräthiges Waaren-Lager fernerweitig zu verkaufen, so biete ich solches einem geehrten Publikum zu sehr herabgesetztem Preise ergebenst an.

L. Oppenheimer, Nikolaistraße Nr. 77, im Hofe eine Etage.

Eine Quantität Fliesen zum Pflastern werden zu kaufen gesucht von dem Buchhalter Müller, Herrnstraße Nr. 20.

J'ai l'honneur d'annoncer, que dès le commencement du mois de Mai je donnerai quatre fois par semaine une leçon de conversation, à la quelle des demoiselles qui, connaissant les principes de la grammaire, desireront se perfectionner dans la langue française, pourront participer. Mr. le Professeur Noesselt aura la bonté de donner des renseignements plus speciels aux Dames, qui en souhaiteront avant de s'adresser à moi, et celles qui voudront bien m'honorer de leur confiance, me trouveront dans mon logis, Schuhbrücke Nr. 98, par terre, depuis midi jusqu'à deux heures, après midi à leur disposition.

Mathilde Ansorge, née de Hambke.

Dant!

Bei unserer Abreise von hier zur ferneren Bestimmung, fühlen wir uns verpflichtet, Hrn. Calligraphen Anton Pelz für den liebevollen, unerschrockenen und praktischen Schreib-Untericht, nach sogenannter amerikanischer Schreib-Methode, unsern wärmsten Dant abzustatten und wünschen ihm noch in der Ferne, daß sein Institut, wie bisher, zahlreich fortbestehen möge.

Die Gebrüder Prager.

Ergebenste Anzeige.

Allen hiesigen und auswärtigen resp. Sönnern meines verstorbenen Mannes zeige ich ergebenst an, daß ich das von demselben betriebene Geschäft mit meinem ältesten Sohne fortsetze, und durch gute Arbeit und pünktliche Ausführung mit den guten Ruf meines seligen Mannes gewiß zu erhalten suchen werde.

Breslau, d. 9. April 1839.

Berm. Instrumentenmacher

Schöngrath.

Schöngrath.

Meine Wohnung ist von jetzt an Albrechtsstraße Nr. 24.

Julius Baer jun., Schneider-Meister.

Gasthof-Verpachtung.

Der zur ersten Klasse gehörige hiesige Gasthof, „zum Kronprinz von Preußen“ genannt, wird wegen auswärtiger erfolgten Ankaufs des gegenwärtigen Pächters mit Termino Johanni a. c. pachtlos. Pächter erhält außer hieselbstem Lokal noch das zum Betrieb erforderliche Meublement. Pachtlustige werden die Pachtbedingungen und der Nachweis des Beilasses von dem Unterzeichneten vorgelegt, und kann der Kontrakt, insofern der Pächter annehmbar, sofort abgeschlossen werden.

Breslau, den 2. April 1839.

Der Kaufmann Hüffe, als Eigenthümer des Gasthofes zum Kronprinz v. Preußen.

Fußtapeten

in großer Auswahl bei

Louis Lohmstein,

Breslau, Paradeplatz Nr. 9.

Strohüte

nach den neuesten Formen in großer Auswahl, dergleichen Zughüte, in Seide, Batist und Leinwand, sauber gearbeitet und zu sehr billigen Preisen, empfiehlt zur gütigen Beachtung

die Damenputz-Handlung der

Christiane Dunker,

Schmiedestr. Nr. 66, 1. St. Hoch.

Auch werden daselbst Strohhüte zum Waschen angenommen.

Schul-Anzeige.

Die am heutigen Tage geführte Eröffnung meiner Töchter-Schule und Pensions-Anstalt zeige ich ganz ergebenst mit dem Bemerkten an: daß täglich Schülerinnen und Pensionnaire aufgenommen werden können, und ich von 12—2 Uhr zu sprechen bin.

Breslau, den 8. April 1839.

J. Piesch, Vorsteher einer Töchter-Schule und Pensions-Anstalt, Riemezeit Nr. 16.

Geraucherte Heringe

Kann ich jedem Liebhaber von dergleichen, als wirklich delikät schmeckend, anempfehlen.

G. Boffa & Co., Schmiedestr. Nr. 34.

Reisegelegenheit nach Berlin und über Dresden nach Leipzig in Chaisen, im rothen Hause auf der Reusenstraße.

Verkauf von Gütern mit Lithographir-Steinbrüchen.

Am 15. Mai 1839 Vormittags um 10 Uhr sollen auf dem Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor die Rittergüter Dittmuth, Karubitz, Mallinie und Kolonie Dberwanz bei Krappitz in Oberschlesien meistbietend verkauft werden. Diese Güter enthalten:

2678 Morgen 173 Ruthen Ackerland, Katastrirt zu 3 1/2 Korn Ertrag,	16 — 31 —	Garten mit Drangerie,
1160 — 73 —	Forsten,	
512 — 70 —	Wiesen und Hutungen,	
20 — 17 —	Teiche und Bungen,	

zusammen 4388 Morgen 4 Ruthen Dominial-Land.

Schafe sind gegenwärtig 2000 Stück, davon der Wollpreis seit 1833 zwischen 90 bis 100 Rthlr. Vom Rindvieh ist die Milch wegen der nahen Stadt verpackt zu 7 Pf. per Quart. Ein Ziegelofen und zwei Kalköfen liegen an der Ober. Brau- und Brennerei vor der Sequestration verpackt für 350 Rthlr. Beständige und unbeständige Gefälle jährlich 701 Rthlr. 23 Sgr. Monatliche Steuern 26 Rthlr. 2 Pf., sonst keine bestimmten Abgaben. Die Dienste der Bauern sind gegen Abtretung von Land reuirt, doch Hülfenien vorbehalten. 12 Dreschgärtner auf Herrschaftlichen Stellen. 130 Possessionen in 4 Dörfern leisten hinlängliche Handdienste unentgeltlich. Das von reizenden Gartenanlagen umgebene neu erbaute Schloß liegt auf einem mit Wein beplanten Kalkberge an der Ober, es beherrscht die ganze Gegend und gewährt eine weite Aussicht über die Stadt Krappitz bis zu den fernen Sudetengebirgen. Die Wirtschafts-Gebäude sind in vorzüglichem Bauzustande, meist neu und massiv. Diese Güter sind im Mai 1838, landschaftlich taxirt auf 45417 Rthlr. 8 Sgr., also ist der Morgen an der Ober belegen Land, einschließlich aller übrigen Realitäten und des Inventars, auf 10 1/2 Rthlr. geschätzt worden. Die früheren Verkaufspreise waren: 1791 für 95,400 Rthlr., 1795 für 121,000 Rthlr., 1799 sub hasta für 60,200 Rthlr., 1800 für 106,000 Rthlr., 1815 für 67,500 Rthlr., 1828 im Tausche gegen Biala für 50,500 Rthlr. und baar für 60,867 Rthlr., und 1833 für 70,000 Rthlr. Also 50jähriger Durchschnittspreis 82,995 Rthlr.

In der Taxe ist das im Jahre 1834 entdeckte Lithographir-Steinlager nicht erwähnt. Diese Entdeckung ist jedoch auf Verfügung des Königl. Oberbergamts zu Brieg durch einen Königl. Bergbeamten geprüft, und darüber ein amtliches, günstiges Gutachten ausgestellt worden. Der Dittmuth Lithographir-Stein bildet in dem dortigen unerschöpflichen Kalkgebirge ein 9 bis 10 Fuß mächtiges Lager. Der Stein ist von buttergelber und hellgrauer Farbe, er liegt fast zu Tage und bricht in großen Platten von 2 bis 6 Zoll Stärke. Die damit angestellten Versuche liefern in den vorhandenen Probestücken den Beweis, daß der Stein allen Anforderungen der Lithographie entspricht. Der Steinbruch wird von der Ober bespült, so daß die Steine unmittelbar aus dem Bruche ins Schiff verladen werden können. Die Steine werden jetzt bloß als Kalksteine benutzt, weil die Güter unter Sequestration sind. Nähere Auskunft erteilt auf frankirte Briefe die Gutscherrschaft zu Dittmuth bei Krappitz, und der Herr Candidat Mosler zu Breslau, Dhlauer-Straße Nr. 22, bei welchem auch die den Lithographir-Stein betreffenden Verfügungen des hohen Ministerii des Innern, des Königl. Oberbergamts, das amtliche Gutachten und die Probestücke im Original eingesehen werden können; auch gegen Erstattung der Schreibkosten von 15 Sgr. in Abschrift zu erhalten sind.

Von jegiger Leipziger Oster-Messe erhielt ich eine erste Sendung, bestehend aus den neuesten Sommer-Beinkleider-Stoffen, und empfehle solche meinen werthen Kunden mit dem Bemerken, daß ich in den Stand gesetzt bin, dieselben bei bester Qualität zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich jetzt Ring Nr. 24, im Hause wo mein Verkaufs-Lokal ist, wohne, und zu jeder Zeit bereit bin, den Wünschen eines geehrten Publikums bestens zu entsprechen.

Salomon Meisser,
Herren-Garderobe-Handlung und Binden-Fabrik, Ring Nr. 24,
neben der ehemaligen Accise.

Aufforderung.
Unterzeichneter kauft 60 Schock Buchen zum Ziehen im Späther, 8 Schock Akazienpflanzen mittlerer Größe, 3 Schock Fichten, 6 Fuß hoch. Darauf Reflektirende wollen sich bei Unterzeichneter mit der Bestimmung des Preises franco Breslau melden.
Kroll, Bürgerwerber Nr. 2.

Haus-Verkauf.

Zwei nebeneinanderstehende, in dem angenehmen Theile der Stadt hieselbst gelegene Häuser, welche sich wegen ihrer Größe auch zu einer ausgedehnten Fabrik-Anlage eignen dürften, sind ohne Einmischung eines Dritten an zahlungsfähige Käufer aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen. Hr. Referendar Gütler, Graben Nr. 27 hieselbst, erteilen.

Gute abgelagerte
ächte Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren

empfehle in grossen und kleinen Quantitäten billigst.

August Schneider,
Tuchhandlung am Ringe Nr. 39, ohnweit der grünen Röhre.

Verkauf einer hydraulischen Del-Pressen.

In Gnadenfrei steht, wegen Absterben des Eigentümers, eine hydraulische Del-Pressen in gutem Zustande, nebst Walzwerk, Stämme und Rößlpanne, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsüchtige können sich diesbezüglich in portofreien Briefen an Unterzeichneten wenden.
Gnadenfrei, den 8. April 1839.
J. H. a. g.

Ein junger Mann, welcher sich dem Forstfache widmen will, und die höhern Klassen eines Gymnasiums besucht hat, findet einen Lehrprinzipal. Wo, und unter welchen Bedingungen, giebt in den Nachmittagsstunden gefällige Auskunft Herr Musiklehrer Degen hieselbst, Schweinitzer Straße Nr. 3.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

1 Rthlr. Belohnung
dem ehelichen Finder, welcher ein sein Battist-Schnupftuch mit durchbrochenem Rande und mit Spitzen befestigt (welches den 3. April auf der Kupferstichstraße verloren gegangen) Schuhbrücke Nr. 59 bei Frau Schneider König abgibt.

Offene Stelle.
Eine Erzieherin, mit den nöthigen Kenntnissen versehen und musikalisch, von unbescholtenem Ruf, findet ein freundliches Unterkommen bei einer Familie auf dem Lande. Näheres: Dhlauerstraße Nr. 56 im Comtoir.

Ein Wirtschaftsbearbeiter, der dem Rechnungswesen einen bedeutenden Landwirthschaft vorstehen kann und den Brennereibetrieb versteht, kann zu Johannis oder Michaelis d. J. in Kaltwasser bei Liegnitz eine vortheilhafte Anstellung finden.

Besten 1838er Kirschsaff

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen:
A. Bie,
Rostmarkt Nr. 8 im Mühlhofe.

Zu verkaufen:

eine große Auswahl der schönsten Obstbäume, Kessel, Birnen, Kirschen u. Aprikosen; schöne Kastanienbäume mehrere Schock; zu Gartenanlagen Zierbäume, Sträucher u. Zierstauden beim Kunstgärtner
J. G. Pohl,
Ober-Thor, Wäldchen Nr. 5.

Danziger Süßmilch-Käse

offerirt:
H. Boffa & Co., Schmiedebrücke Nr. 34.

Zum Fische-Öfen

ladet ergebenst ein:
H. Diederich, Cofettier im Seelöwen.

Römischen Cement

empfehlte in großen Quantitäten und einzelnen Tonnen zum Fabrikpreise:
C. G. Schlabb,
Albrechtsstr. Nr. 25.

Gebrauchs-Anweisungen werden gratis erteilt.
Zwei schlagende polnische Sprosser sind zu verkaufen am Rathhaus Nr. 23.
Strohhitze werden gewaschen, gebleicht und wie neu appetirt bei
Emile Breitmeyer,
Ring Nr. 51, im halben Monde.

Die Niederlage der Eichberger Maschinenpapiere

befindet sich von heute an
Herren-Straße Nr. 5.
Breslau, den 1. April 1839.

Kiepling & Schlöffel.

Simbeer-Extrakt,
von vorzüglicher Güte, offerirt billigst:
C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstr.-Ecke Nr. 7.

Der zum Verkauf mehrerer Stämme Eichen auf den 22. April d. und folgende Tage, loco Groß-Willawe bei Prausnitz, angesezte Termin ist aufgehoben.
Gr.-Willawe, den 8. April 1839.
Das Dominium Gr.-Willawe.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich noch in allen Artikeln für weibliche Handarbeit vollkommen sortirt bin, so zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von heute ab jeden Artikel für die Hälfte des gewöhnlichen Preises verkaufe.
C. P. Nathan, Niemerzeile Nr. 10.

Wohnungs-Anzeige.

Gartenstraße Nr. 12 ist eine Wohnung von 5 Stuben, 1 Alkove, 2 Kichen, nebst Bodenkammern und Stallung auf 3 Pferde, desgleichen 1 Stube im 1ten Stock für eine Person zu vermieten und das Nähere daselbst par terre zu erfahren.

Universitäts-Sternwarte.

Universität									
10. April 1839.		Barometer		Thermometer					
		3. 4.		inneres.		äußeres.			
Morgens	6 Uhr.	28"	0,60	+	8,	0			
	9 "	28"	0,67	+	8,	8			
Mittags	12 "	28"	0,63	+	8,	8			
Nachmitt.	3 "	28"	0,38	+	4,	8			
Abends	9 "	28"	0,56	+	4,	0			
Minimum		— 0,8		Maximum +					

Getreide-Preise. Breslau, den 10. April 1839.

	Höchst.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 2 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 26 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 26 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.

Bei Ziehung 4ter Klasse 79. Lotterie fielen folgende Gewinne in meine Kollekte, als:

70 Rthlr. auf Nr. 56840. 108128.
50 Rthlr. auf Nr. 22200. 23957. 24244.
42718. 47452. 53922. 53942. 56807.
56812. 56830. 36332. 108110.
108126. 108134. 108137. 108152.
108183. 108190. 111558. 111585.

Fr. Schummel,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Ring Nr. 8.

Gleiwitzer eisernes Koch- und

Bratgeschirr mit neuer dauerhafter Emaille ist sehr billig zu haben bei Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Pugmacher mamsells, welche besonders Güte schnell und sauber machen, finden dauernde Beschäftigung in der Pughandlung der Friederike Gräfe, Ring- und Kränzelmart-Gele.

Anfrage.
Wer ein noch im guten Stande befindliches Doppel-Schreibepult verkaufen will, findet einen Käufer Dhlauerstraße Nr. 56 im Comtoir.

Ein Paar polnische Stuten, durchaus fehlerfrei und fromm, 5 Jahr alt, stehen in der goldnen Gans zum Verkauf.

Woll-Zelte

werden zum Verleihen nachgewiesen bei Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Zu vermieten
ist Altbüßerstraße Nr. 45 der erste Stock, bestehend aus 8 Stuben, 2 Kabinetten nebst Zubehör.

Stoßgasse Nr. 21 und Ring Nr. 54 ist eine meublirte Stube, 2 Stiegen hoch, zu vermieten und bald zu beziehen.
Breslau, den 10. April 1839.

Zu vermieten sind in Dömitz an der Schwanenbucht zwei freundliche Sommer-Quartiere bei der Wittve Vincenti.

Eine Wohnung am großen Ringe, bestehend aus vier Zimmern nebst Beigelaß, ist von Johanni ab zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen im Comtoir des Herrn H. Cassal, Rostmarkt Nr. 14.

Schmiedebrücke Nr. 11 ist eine Wohnung nebst Zubehör zu vermieten und zu Johanni zu beziehen. Näheres bei der Eigenthümerin.

Einige freundliche Stuben sind als Sommerquartier in dem Kaffeehause zu Goldschmiede zu vermieten.

Mehlgasse Nr. 34 ist die wohlbeleuchtete Brandweinbrennerei Termino Johanni c. zu verpachten, auch sind daselbst große Lagerfässer zu verkaufen.

Angelommene Fremde.

Den 9. April. Drei Berger Hr. Gutsb. v. Kötzig a. Sächsen. — Hotel de Saxe.
Hr. Gräfin v. Grudczinska aus Oßig. Hr. Oberförster Schmidt a. Winkowski. — Gold.
Zeyter. Hr. Forststrath von Haugwitz aus Militisch. Hr. Oberleut. v. Walter-Gronel a. Kapasch. Hr. Rentmstr. Schön a. Wohlau. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. v. Böhm a. Kungendorf. Hr. Kaufm. Guttentag aus Berlin. — Gold. Hecht: Hr. Rfm. Horwitz a. Hainau. — Deutsche Haus: H. H. Dberamtl. Burow a. Karthau u. Burow a. Dbergaß. Hr. Rient. Braune aus Dbergaß. H. H. Konopat a. Gnadenfeld und Plesner aus Ples. — Hotel de Stettin: Hr. Graf von Poverden aus Herzogswaldau. Hr. Kaufm. Günsberg aus Berlin. — Zwei gold. Löwen: H. H. Kaufm. Gutmant aus Ratibor, Galemski a. Brieg u. Ehrlich aus Strehlen. — Blaue Pirsch: H. H. Kaufm. Rastirer a. Ratibor und Hausmann a. Ratibor. — Kautentranz: H. H. Kaufm. Sachs aus Berlin und Martin aus Ranslau. Hr. Graf v. Potocki aus Warschau. Hr. Gutsb. Krolew u. Neuhof. Hr. Schichtmstr. Heinze a. Kupferberg.
Privat-Logis: Albrechtsstr. 39. Frau Rfm. Petsche a. Greiffenberg.